Neue Beiträge zu spätbronzezeitlichen Gefäßdeponierungssitten im Oberen Theißgebiet[1]

Márta L. Nagy

Schlagwörter: *Ober Theißgebiet, Spätbronzezeit, Gefäßdeponieren*

In der Spätbronzezeit war die Gefäßdeponierung beinahe eine allgemeine Sitte, nicht nur im Karpatenbecken, sondern auch in ganz Europa. Im Theißgebiet kennen wir schon viele Gefäßdepots. In dieser Arbeit möchte ich den Umfang dieser Depots mit der Veröffentlichung solcher Gefäßdepots noch erweitern, die während der Ausgrabungen am *24. Fundplatz* der Ost-Umgehungsstraße Nyíregyháza und in Nyíregyháza-*Mega Park* Fundplatz entdeckt wurden. Die beiden Fundplätze unterscheiden sich lediglich im Namen und Datum ihrer Freilegung[2]. Die beiden Fundplätze sind lediglich durch die heutige Straße voreinander getrennt. Sie bilden eine ziemlich große Fundstätte, die in mehreren Perioden besiedelt war: in der Jungsteinzeit, Spätbronzezeit und Kaiserzeit, in der Awarenzeit und der Landnahmezeit. Die breite Umgebung des Gebietes, wo sich der Fundplatz befindet, war in Süden, Osten und Westen von einem Sumpf begrenzt (Abb. 1/1-2), im Norden, wo es keinen natürlichen Schutz gab, war der Fundplatz von einem großen Graben umgeben. Dieser Graben umgab in Osten, Westen und Norden das engere Areal der Siedlung, wo früher auch ein kleiner Bach in Nord-Süd-Richtung floss. Der umlaufende Graben wurde zu großem Teil erforscht, dieser ist sowohl beim Fundplatz *Mega Park*, als auch beim *24. Fundort* der M3 Ost-Umgehungsstraße (Abb. 2) verfolgbar. Die geografische Lage des Fundplatzes und die Tatsache, dass er von einen soliden Graben umgeben war deuten auf die Wichtigkeit des Gebietes hin. Dies wird auch durch die Tatsache bestätigt, dass neben den zahlreichen Gefäßdepots (Abb. 3) auch ein Bronzedepot mit 37 Armbändern, datiert in den Ópályi-Horizont, ein Bronzedepot mit ungefähr 1700 Stücken, datiert in den Kurda-Horizont, und ferner noch zwei Golddepots, die zum Ópályi-Horizont gehören, entdeckt wurden[3]. Hinweise auf sakrale Tätigkeiten sind fünf Gruben, die in der Siedlung freigelegt, und in denen menschlichen Knochen gefunden wurden.

Die Fläche der spätbronzezeitlichen Siedlung erstreckt sich auf dem vielfältigen Reliefverhältnissen auf einer Länge von 800 m. Aufgrund des Fundgutes kann die Siedlung chronologisch in zwei Phasen unterteilt werden: die Hajdúbagos/Cehăluț-Gruppe und die frühe, klassische Periode der Gáva-Kultur. Die im Folgenden beschriebenen Gefäßdepots gehören der Gáva-Kultur.

I. Beschreibung der Befunde und Fundkomplexe[4]

Fundort M3 24.

Befund 248 (Taf. 1. A)

37 cm tiefe, nahezu kreisförmige Grube, Dm. 200 x 180 cm. Einfüllung: graubraune Erde mit russfarbigen und gelben Flecken. In der Mitte der Grube wurde eine leicht zur Seite geneigte Urne gefunden. In der Grube kamen noch wenige Bruchstücke zum Vorschein, die nicht der Urne gehörten. Die Beschreibung der Funde: 1. Schwarzes Gefäß mit brauner Innenseite, abgebrochenem, aber wahrscheinlich nach außen gebogenem Rand, mit kegelstumpfförmigem Hals, doppelkonischem Körper und flachem Gefäßboden. Der Gefäßbauch wurde mit senkrechter Kannelüre und mit vier nach oben gerichteten,

[1] Ein Teil dieser Arbeit wurde 2006, anlässlich der Konferenz Junger Urzeit-Forscher in Debrecen, zusammen mit Liviu Marta vorgetragen.

[2] Die Freilegung des *24. Fundplatz* der M3 Ost-Umgehungsstraße fand zwischen Juni – Oktober 2004 statt, der Fundort Nyíregyháza-*Mega Park* wurde von April bis – Dezember 2010 archäologisch erforscht. An den Fundplatz wurden insgesamt 2007 bronzezeitliche Befunde entdeckt. Zu diesen gehören beispielsweise: 2 Gräber, 1 Haus, 3 Pfostenlöcher, 1 Ofen, 35 Gruben, oder Grubensektoren, 10 Fußpfade, 501 Gruben, 1 Batzen Scherbe (Fundort M3 Ost-Umgehungsstraße), am Fundplatz Nyíregyháza-*Mega Park*: 10 Gräber, 23 Häuser, 29 Pfostenlöcher, 12 Öfen, 85 Gruben, bzw. Grubesektoren, 1288 Gruben, 6 Brunnen.

[3] Einer der beiden Depots besteht aus einem Fund, das andere aus fünf Funden.

[4] Für die Zeichnungen möchte ich mich an dieser Stelle bei Gabriella Beleznai und Tamás Gábor nochmals herzlich bedanken.

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

gegenständigen, hervorragenden, gefurchten Buckeln verziert. Dm. Hals: 27 cm, H.: 34,5 cm, Basis-Dm.: 15 cm (Taf. 1/A1.). 2. Wandscherben eines schwarzen Gefäßes, mit grauer Innenseite. 3. Schwarze, innen rotbraune Wandscherbe mit Kannelüre. 4-6. Wandscherben von brauen, rotbraunen und ziegelroten Gefäßen. 7. Wand- und Flachbodenscherbe eines braunen, schwarzfleckigen Gefäßes mit dunkelbrauner Innenseite.

Befund 573 (Taf. 1/B)

Nahezu kreisförmige, 52 cm tiefe Grube mit einem Durchmesser von 210 cm. Einfüllung: graubraunes Material mit gelben Partikeln und Flecken. Grube mit steilen Wänden, die sich nach unten leicht verengen, mit Flachboden. Im östlichen Teil der Grube befanden sich Bruchstücke einer großen, zerbrochenen Urne. Beschreibung des Fundes: 1. Schwarzes, innen ziegelrotes Gefäß mit ausbiegendem Rand, kegelstumpfförmigem Hals, doppelkonischem Körper und flachem Gefäßboden. Am Rand befinden sich vier kleine Zipfel. Der Gefäßbauch ist mit senkrechter Kannelüre verziert, an der Schulter befinden sich vier gegenständige Buckel, unter dem Bauch ist es überdies mit vier Buckeln verziert. Unter einem Buckel befindet sich eine plastische Rille. Rand-Dm.: 44 cm, H.: 58 cm, Basis-Dm.: 18 cm (Taf. 1/B1)

Befund 793 (Taf. 2-3)

Befund mit kreisförmigem Flecken, Dm. 225 x 230 cm, schon am Schnittniveau konnte man den Boden des in seiner Mitte befindlichen Gefäßes beobachten. Das Gefäß war in der Mitte durchlocht. Einfüllung: hell-graubraunes Material. 70 cm tiefe Grube mit sanft muldigem Boden und sich nach unten leicht verengenden Wänden. Um die mittlere, kopfüber plazierte Urne herum befanden sich noch sechs große, nicht kopfüber abgelagerte Urnen und eine Schüssel. Bei zwei Urnen ist kein Rand vorhanden. Während der Restaurierung zeigte sich, dass sich im mittleren Gefäß ein kleinerer Becher befand. Beschreibung der Funde: 1. Schwarzes, innen dunkel- bis hellbraun-fleckiges Gefäß mit ausbiegendem Rand, leicht gewölbtem Hals, doppelkonischem Körper und Flachboden. Im unteren Teil des Randes befindet sich ein kleiner, herunterhängender Buckel. Der Gefäßbauch ist mit senkrechter Kannelüre verziert, darüber befinden sich vier gegenständige, nach oben gerichtete Buckel, darunter vier herunterhängende Buckel. Rand-Dm.: 46 cm, H.: 92 cm, Boden-Dm.: 17 cm (Taf. 2/1.). 2. Schwarzes, innen ziegelrotes Gefäß mit ausbiegendem Rand, kegelstumpfförmigem Hals, doppelkonischem Körper und Flachboden. Der Gefäßbauch ist mit senkrechter Kannelüre verziert, drüber befinden sich vier gegenständige, nach oben gerichtete Buckel, darunter vier herunterhängende Buckel. Rand-Dm.: 31 cm, H.: 50 cm, Basis-Dm.: 16,5 cm (Taf. 3/2.). 3. Schwarzes, innen dunkel- bis hellbraun-fleckiges Gefäß mit ausbiegendem Rand, kegelstumpfförmigem Hals, doppelkonischem Körper und Flachboden. Der Gefäßrand ist zu dreien an vier Stellen durchlocht. Der Gefäßhals ist senkrecht kanneliert, mit zwei gegenständigen Bandhenkeln unterhalb des Randes. Der Gefäßbauch ist mit senkrechter Kannelüre und mit vier gegenständigen, hervorragenden, gefurchten Buckeln verziert. Rand-Dm.: 45 cm, H.: 54 cm, Basisdurchmesser: 18 cm (Taf. 2/3.). 4. Schwarzes, innen ziegelrotes, braunfleckiges Gefäß mit ausbiegendem Rand, kegelstumpfförmigem Hals, doppelkonischem Körper und Flachboden. Facettierung am Rand. Der Gefäßhals ist senkrecht kanneliert, mit zwei gegenständigen Bandhenkeln. Der Gefäßbauch ist mit senkrechter Kannelüre und mit hervorragenden, gefurchten Buckeln verziert. Rand-Dm.: 35 cm, H.: 48,5 cm, Basis-Dm.: 10 cm (Taf. 3/4.). 5. Tiefe, dunkelbraune Schüssel mit dunkelgrauen und ziegelroten Flecken, leicht ausbiegendem Rand, kurzem, leicht gewölbtem Hals, abgerundeter Knickschulter, Flachboden. An ihrem Bauch befinden sich vier halbierte Buckel. Rand-Dm.: 35 cm, H.: 37 cm, Basis-Dm.: 13 cm (Taf. 3/5.). 6. Dunkelgraues Gefäß mit Graphitglanz, innen mit brauen Flecken, mit ausbiegendem Rand, kegelstumpfförmigem Hals, doppelkonischem Körper und Flachboden. Der Gefäßbauch ist mit senkrechter Kannelüre, darüber mit vier gegenständigen, hervorragenden, darunter mit vier herunterhängenden Buckeln verziert. Rand-Dm.: 30 cm, H.: 47,2 cm, Basis-Dm.: 13,4 cm (Taf. 3/6). 7. Dunkelgraues Gefäß mit Graphitglanz, innen mit brauen Flecken, mit ausbiegendem Rand, kegelstumpfförmigem Hals, doppelkonischem Körper und Flachboden. Der Gefäßbauch ist mit senkrechter Kannelüre, darüber mit vier gegenständigen, hervorragenden, darunter mit vier herunterhängenden Buckeln verziert. Rand-Dm.: 31,2 cm, H.: 44 cm, Basis-Dm.: 10 cm (Taf. 3/7). 8. Schwarzes Gefäß, urspr. mit ausbiegendem Rand,

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

kegelstumpfförmigem Hals, doppelkonischem Körper und Flachboden. Der ausbiegende Rand ist rundum abgebrochen, am Treffpunkt von Schulter und Hals befindet sich eine waagerechte Doppelriefe. Der Gefäßbauch ist mit vier hervorragenden, Buckeln verziert. Der Gefäßboden ist flach. Rand-Dm.: ca. 34 cm, H.: 43 cm, Basis-Dm.: 16 cm (Taf. 3/8). 9. Graubrauner Krug mit leicht ausbiegendem Rand, kurzem, gewölbtem Hals, doppelkonischem Körper und Flachboden. Der Boden ist unvollständig. Rand-Dm.: 6,6 cm, H.: 5,8 cm, Basis-Dm.: ca.: 2,5 cm (Taf. 2/9).

Befund 1050 (Taf. 4)

Befund mit halbkreisförmigem Flecken mit einem Dm. von 195 x 202 cm, der zusammen mit dem Flecken der Grube 1000/1. zum Vorschein kam, mit homogener, dunkel-braungrauer Einfüllung, mit sich nach unten leicht verengenden Wänden und Flachboden. Tiefe: 75 cm. Im östlichen Teil wurde ein vollständiges Gefäß entdeckt, neben ihm lagen mehrere Tierknochen und ein Mahlstein. Beschreibung der Funde: 1. Schwarzes, innen braunes Gefäß, urspr. mit ausbiegendem Rand, beinahe zylindrischem Hals, doppelkonischem Körper und Flachboden. Der ganze Gefäßhals ist mit waagerechter Kannelüre, der Bauch mit senkrechter Kannelüre und mit vier, hervorragenden, gefurchten Buckeln verziert. Basis-Dm.: 9,5 cm (Taf. 4/1). 2. Grauer, wohlerhaltener Mahlstein. Eine Seite ist sehr glatt geschliffen. Dm.: 39 x 21,5 cm (Taf. 4/2). 3. Tierknochen.

Befund 1194 (Taf. 5)

Beim Aushuben des Befunds 1062.02 kam ein braungrauer, runder Fleck mit einem Dm. von 180 cm zum Vorschein. Einfüllung: dunkel - braungrau. Seine Wände sind fast senkrecht, sein Boden ist flach, mit einer Tiefe von 55 cm. Am Boden wurden Bruchstücke von zwei Mahlsteinen gefunden, südlich von den Mahlsteinen befanden sich zwei kopfüber plazierte Urnen, westlich von den Urnen, in einer Ecke des Befundes lag ein Henkelbecher, an der Westseite eine umgestülpte Schüssel. Beschreibung der Funde: 1. Braungraues Gefäß mit doppelkonischem Körper und Flachboden. Der ganze Gefäßbauch ist mit senkrechter Kannelüre verziert. Darüber befinden sich vier hervorragende, darunter vier herunterhängende Buckel. Hals-Dm.: 29 cm, H.: 27 cm, Basis-Dm.: 14 cm (Taf. 5/1). 2. Schwarzes, innen braunes Gefäß mit ausbiegendem Rand, kegelstumpfförmigem Hals, doppelkonischem Körper und Flachboden. An der Schulter sind vier nach oben gerichtete Buckel, drüber ist es entlang des Halses mit schmaler Rippe verziert (Taf. 5/2). 3. Dunkelgraue Schüssel mit ausbiegendem Rand, gewölbtem Hals, doppelkonischem Körper und Flachboden. Facettierung am Rand, im unteren Teil des Randes befinden sich vier, herunterhängende Buckel. Hals: umlaufend drei Kranzmotive. Der Gefäßbauch ist mit drei nach unten gerichteten und vier nach oben gerichteten, gefurchten Buckeln und mit einem durchbohrten, nach oben stehenden Henkel verziert. Zwischen den Buckeln befinden sich senkrechte Kanneluren, die je dreien gruppiert sind. Rand-Dm.: 22 cm, H.: 13,5 cm, Basis-Dm.: 7,5 cm (Taf. 5/3). 4. Ziegelrotes, braunfleckiges Gefäß, mit leicht eingezogenem Rand, mit eiförmigem Körper und sich verengenden Wänden, Flachboden. Der Bandhenkel übersteigt den Rand und stützt sich auf der Schulter. Rand-Dm.: 15 cm, H.: 10,8 cm, Basis-Dm.: 8 cm (Taf. 5/4). 5-6. Zwei graue Mahlsteine aus Glimmerschiefer. Eine Seite ist sehr glatt geschliffen. Dm.: 34 x 21 cm, 46 x 26 cm.

Nyíregyháza-*Mega Park*

Befund 2211 (Taf. 6/A)

Der Flecken kam östlich des Befunds 2209, in Form eines runden, gut sichtbaren Fleckens mit einem Durchmesser von 220x194 cm zum Vorschein. Die Grube verengt sich nach unten, in der Mitte lagen die Scherben einer großen Urne, die Tiefe der Grube beträgt 38 cm. Einfüllung: braugraues Material mit wenigen gelben Sandkörnern. Die Urne befand sich in der Mitte der Grube 30 cm vom Grubenboden entfernt. Im nördlichen Teil lag eine ovale Vertiefung, Dm. 130 cm, Tiefe: 15 cm. Beschreibung des Fundes: 1. Dunkelgraues, innen ziegelrotes Gefäß mit kegelstumpfförmigem Hals, doppelkonischem Körper, Flachboden. Der Rand ist rundum abgebrochen, der Hals ist waagerecht, der Bauch senkrecht kanneliert, gegliedert mit sechs großen, hervorragenden, senkrecht gefurchten Buckeln. Hals-Dm.: 24 cm, T.: 60,8 cm, Basis-Dm.: 20,8 cm (Taf. 6/A1).

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

Befund 2518 (Taf. 6/B4)

Schwer erkennbarer Befund, der im schwarzen Bachbett in Form eines runden Fleckens erscheint. Eine 60 cm tiefe Grube mit unbestimmten Rändern und leicht steilen Wänden, mit einem Dm. von 240 x 235 cm und flachem Boden. Einfüllung: schwarzes Material, ist gut an ihre Umgebung angepasst. Im nördlichen Teil war eine große Urne zusammengebrochen. Ihre Freilegung begannen wir im nordöstlichen Teil, aber nach Regen wurde sie durchflutet und wir konnten diese Arbeit nicht vollenden. Beschreibung der Funde: 1. Dunkelgraues Gefäß mit kegelstumpfförmigem Hals, doppelkonischem Körper, flachem Boden und rundum abgebrochenem Rand. Die Schulter ist von vier hervorragenden Buckeln gegliedert, oben sind die Buckel mit Fingern eingedrückt. Hals- Dm.: 26,5 cm, H.: 48,5 cm, Basis-Dm.: 22 cm (Taf. 6/B1). 2. Bruchstück eines braugrauen Bechers mit leicht ausbiegendem Rand, gedrücktem kugelförmigem Körper mit Omphalosboden. Der Henkel übersteigt den Rand und stützt sich auf den Schultern. Rand-Dm.: 7 cm, H.: 4,5 cm, Basis-Dm.: 3 cm (Taf. 6/B2). 3. Bruchstücke einer braugrauen Schale mit eingezogenem Rand. Die Schulter ist mit Buckel gegliedert. (Taf. 6/B3). 4. Fragmente eines transportablen Herdes, die Fragmente sind mit Fingertupfen gegliedert (ca. 10 Stücke – Taf. 6/B4). 5. Bruchstücke eines ziegelroten, graufleckigen Topfes mit abgeschnittenem Rand. 6. Bruchstücke eines schwarzen Topfes mit Flachboden. Die Gefäßwand war mit Fingertupfen gegliederter Rille verziert. 7. Bruchstücke eines braugrauen Topfes mit ausbiegendem Rand. Der Rand ist mit herunterhängendem Buckel gegliedert.

Befund 2625 (Taf. 7/A)

Der Befund mit einem Durchmesser von 167 x 180 cm erscheint in Form eines ovalen Flekkens in der sandigen unteren Erdschicht. Einfüllung: dunkelbraun mit schwarzen und dunkelbraunen Partikeln. In der sudöstlichen Wand befanden sich in einer Tiefe von 48 cm zwei zusammenpassende Gefäße. Die Wände und der Boden (der Grube) sind leicht gewölbt. Tiefe: 90 cm. Beschreibung der Funde: 1. Dunkelgraues Gefäß mit kegelstrumpfförmigem Hals, doppelkonischem Körper, flachem Boden und rundum abgebrochenem Rand. Die Schulter ist mit vier, nach oben gerichteten Buckeln gegliedert und mit umlaufender dünner Leiste verziert. Hals-Dm.: 29 cm, H.: 44 cm, Basis-Dm.: 17 cm (Taf. 7/A1). 2. Ziegelrotes, graufleckiges Gefäß mit gewölbtem Hals, doppelkonischem Körper, flachem Boden und rundum abgebrochenem Rand. Unter dem Rand befindet sich eine waagerechte, dreifache Riefe, der Hals ist auch mit einer dreifachen Bogenriefe gegliedert. Der Gefäßbauch ist senkrecht kanneliert, oben und unten mit je vier Buckeln gegliedert, die oberen Buckel sind gefurchten. Hals-Dm.: 29 cm, H.: 48 cm, Basis-Dm.: 17 cm (Taf. 7/A2).

Befund 2943(Taf. 7/B)

Beim Aushub des Befundes 2941 bemerkten wir diese flache Grube mit gewölbten Wänden. Dm. 220 cm, Tiefe: 90 cm. Einfüllung: dunkelbraun, gelb mit roten Partikeln Keramik. Am Boden lagen zwei zerbrochene Urnen

Beschreibung der Funde: 1. Braunes, grau- und ziegelrotfleckiges Gefäß mit ausbiegendem Rand, gewölbtem Hals, doppelkonischem Körper, flachem Boden. Der Gefäßbauch ist mit breiter, untiefer, senkrechter Kannelüre gegliedert, unten und oben sind je vier Buckel. Rand-Dm. 30,5 cm, H.: 45 cm, Basis-Dm.: 15 cm. 2. Bodenfragment eines dunkel-braungrauen, schwarzfleckigen Gefäßes mit doppelkonischem Körper. Die Gefäßschulter ist mit kleinen Buckeln gegliedert. H.: 31 cm, Basis-Dm.: 16 cm (Taf. 7/B1).

Befund 3186 (Taf. 8/A)

Kreisförmiger Befund mit verwischten Konturen, dunkelbrauner, graufleckiger Fläche mit Ruß- und Strohlehmpartikeln. Im Profil bienenkorbförmige, flache Grube mit einem Durchmesser von 190 cm und einer Tiefe von 64-81 cm. Einfüllung: dunkelbrauner Humus mit Kohlen- und Strohlehmflecken, grauen Partikeln. In der mittleren Schicht, wurde neben der westlichen Grubenwand eine große, zerbrochene Urne gefunden, neben der östlichen Wand befand sich ein rot gebrannter Lehmblock. Beschreibung des Fundes: Braunes, dunkelbraunfleckiges Gefäß mit ausbiegendem Rand, gewölbtem Hals, doppelkonischem Körper, flachem Boden. Unter dem Rand umläuft eine waagerechte, dreifache Riefe, der Hals ist auch von einer dreifachen Bogenriefe gegliedert. Der Gefäßbauch ist mit einer senkrecht unterlaufenden dreifachen Rille kreuzartig verziert, zwischen den Rillen befand sich ein gefurchter Buckel

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

und Bogenriefe. Sekundär gebranntes, deformiertes Gefäß. Rand-Dm.: 25 cm, H.: 45 cm, Basis-Dm.: 13, 2 cm (Taf. 8/A1).

Befund 3612 (Taf. 8/B)

Runder Flecken westlich-sudwestlich des Befundes 3614, dabei konnte schon beim maschinellen Humusabtrag eine größere Menge Scherben gesammelt werden. Im nördlichen Teil kamen schon auf dem Niveau des Schnittes Bruchstücke von zwei großen Gefäßen zutage An der südlichen Wand lag je 1 Tierknochen. Graubraune Füllung mit gelben Partikeln, unregelmäßige, ovale, 42 cm tiefe Grube mit einem Durchmesser von 222 x 200 cm, und einem sich nach unten verengendem Boden. Beschreibung der Funde: 1. Braunes, graufleckiges, innen dunkelgraues Gefäß mit ausbiegendem Rand, sehr kurzem Hals und einförmigem Körper. Der Gefäßboden ist flach, unverziert. Rand-Dm.: 70 cm, H.: 71 cm, Basis-Dm.: 26 cm (Taf. 8/B1). 2. Dunkelgraues, innen braunes Gefäß mit kegelstrumpfförmigem Hals, doppelkonischem Körper, flachem Boden. Sein Rand ist abgebrochen. Der Hals ist waagerecht, der Bauch senkrecht kanneliert. Der Gefäßbauch ist mit vier, hervorragenden, waagerecht gefurchten Buckeln gegliedert. Unterhalb des Randes befinden sich zwei gegenständige Bandhenkel. Hals-Dm.: 39 cm, H.: 51 cm, Basis-Dm.: 16 cm (Taf. 8/B2).

II. Gefäßtypen innerhalb der Depots. Analogien.

1. Typ: *Gefäß mit ausbiegendem Rand, kegelstumpfförmigem Hals, doppelkonischem Körper, dessen Bauch mit Riefe(n) verziert ist.* Der Gefäßbauch ist mit einem nach oben oder nach unten gerichteten Buckel-Paar gegliedert. Es handelt sich um den häufigsten Gefäßtyp der Phase RBD-HA1 im östlichen Teil des Karpatenbeckens und in Südosteuropa.[5]. Zu diesem Typ gehören die Gefäße 1 (Taf. 3/1), 6 und 7 (Taf. 4/6-7), Befund 793; das Gefäß des Befundes 573 (Taf. 1/B1), *Fundplatz 24*/M3. Das 1. Gefäß des Befundes 1194 (Taf. 5/1), *Fundplatz 24*/M3 lässt sich auch in diesen Typus einordnen. Bei diesen Gefäßen sind die hervorragenden Buckel rundum gefurcht.

2. Typ: *Gefäß mit ausbiegendem Rand, ungewölbtem, kegelstumpfförmigem Hals, gedrücktem kugelförmigem Körper.* Der Gefäßbauch ist mit schräger, der Hals mit gewölbter Riefe verziert. Sie kamen in großer Anzahl in der Region Südliche Tiefebene vor und zeigen gewisse Analogie zur Keramikproduktion Banat HA1[6]. Zu diesem Typ gehören: das 2. Gefäß des Befundes 2625 (Taf. 7/A1), und das 1. Gefäß aus dem Befund 2943 (Taf. 7, B1), Fundort: Mega Park.

3. Typ: *Gefäß mit ausbiegendem Rand, kegelstrumpfförmigem Hals, gedrücktem kugelförmigem Bauch*. Der Gefäßbauch ist mit senkrechter Riefe verziert, die Schulter und der untere Teil des Bauches sind mit Buckeln gegliedert. Im Unterschied zur Gáva-Kultur gehörende Variante ist der Gefäßhals im stumpferen Winkel gewölbt, er ist beinahe zylindrisch. Es handelt sich um den repräsentativsten Typ der Vor-Gáva-Zeit in Alföld (in der ungarischen Tiefebene)[7]. Zu diesem Typ gehört das 2. Gefäß des Befundes 793 (Taf. 3, 2), Fundort M3 24.

4. Typ: *Gefäß mit ausbiegendem Rand, doppelkonischem Körper, mit rippenförmiger Gliederung an der Schulter.* Der Gefäßbauch ist mit einem nach oben gerichteten Buckel-Paar verziert. Dieser Typ umfasst: das 8. Gefäß des Befundes 793(Taf. 3, 8), *Fundplatz 24*/M3, das 2. Gefäß des Befundes 1194 (Taf. 5/2), Fundort M3 24; das 1. Gefäß des Befundes 2625(Taf. 7, A1), und – mit wenigen förmlichen Unterschieden – das Gefäß des Befundes 2518(Taf. 6/B1), Fundort: *Mega Park*, bzw. das 2. Gefäß des Fundortes 2943 (Taf. 7/B2). Diese Gefäße sind nur mit Buckeln verziert. Eine Ähnlichkeit zwischen diesem Typ und dem 5. bildet der hervorragende Buckel. Ähnlich geformte, fast unverzierte Exemplare stammen aus den Befunden von Lăpuș[8].

5. Typ *Gefäß mit ausbiegendem Rand, kegelstumpfförmigem (in einem Fall beinahe zylindrischem) Hals, doppelkonischem Körper. Der Gefäßbauch ist senkrecht gefurcht und mit vier hervorragenden,*

[5] V. Szabó 2002, 10., 27 kép 2-4.
[6] Gumă 1993, Pl. IX/4., 10; 1995, Pl. XVII/3.; Szabó 2002, 10.
[7] V. Szabó 2002, 9.
[8] Kacsó 2011, Taf. 6/IIA.

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

rundum gefurchten Buckeln gegliedert. Dieser Gefäßtyp ist als Haupttyp der Gáva-Kultur betrachtet, aber es kam auch in den Fundkomplexen des Vor-Gáva-Horizonts vor, und wurde bis zum Ende der Phase HB1 gefertigt[9]. Dieser Typ umfasst: das Gefäß des Befundes 248 (Taf. 1/A1), die Gefäße 3 und 4 des Befundes 793 (Taf. 2/3, Taf. 3/4.), und des Befundes 1050 (Taf. 4/1), Fundort: M3 24; bzw. das Gefäß des Befundes 2211 (Taf. 6/A1), das 2. Gefäß des Befundes 3612 (Taf. 8/B2), Fundort: *Mega Park*. Das Gefäß des Befundes 248 unterscheidet sich von den anderen Gefäßen in der Verzierung: sein Hals ist nicht auf der ganzen Fläche mit Furchenverzierung versehen und die Buckel ragen nicht hervor. Aufgrund derer könnte dieses Gefäß auch zum 1. Typ gehören, aber durch den dicht gefurchten Buckel ähnelt es eher dem 5. Gefäßtyp. Das 4. Gefäß des Befunds 793 und das Gefäß des Befunds 1050 unterscheiden sich von den anderen durch das Merkmal, dass die Buckel nicht nach unten gerichtet sind. Praktisch finden wir genaue Analogien an einem Fundort der Igriţa-Kultur[10]. Dieser Gefäßtyp kann unter den im Hügel von Lăpuş gefundenen Typen beobachtet werden[11], ebenfalls seine Variante mit Henkel[12].

6. Typ: *Gefäß mit ausbiegendem Rand, eiförmigem Körper.* Dieser Typ tritt im Fundspektrum der Grabhügel in der ungarischen Tiefebene häufiger auf[13]. Zu diesem Typ gehört das 1. Gefäß des Befunds 3612 (Taf. 8/B1).

7. Typ: *Gefäß mit ausbiegendem Rand, abgerundetem Körperumbruch, doppelkonischem Körper.* Dieser Gefäßtyp ist sowohl für die Vor-Gáva-Kultur, als auch für die Gáva-Kultur charakteristisch[14]. Zu diesem Typ gehört das 5. Gefäß des Befundes 793, *Fundplatz 24*/M3. (Taf. 3/5).

8. Typ: *Gefäß mit ausbiegendem, aus vier Zipfeln geformtem Rand, gewölbtem Hals, gedrücktem kugeligem Bauch, doppelkonischem Körper*. Der Gefäßbauch ist mit eingeritzten dreifachen Bogenbändern gegliedert, die von je vier nach oben und nach unten gerichteten gefurchten Buckeln geteilt sind. Zu dieser Gruppe gehört das 3 Gefäß des Befundes 1194, *Fundplatz 24*/M3 (Taf. 5/3). Ein ähnliches Gefäß kommt in der Gáva-Kultur, ohne die vier Zipfel vor[15].

9. Typ: *Gefäß mit kegelstrumpfförmigem Körper, leicht eingezogenem Rand, mit Henkel, der den Rand übersteigt*. Zu diesem Typ gehört das 4. Gefäß des Befundes 1194, *Fundplatz 24*/M3. (Taf. 5/4). Es handelt sich um einen in Mittel- und Südosteuropa, vorwiegend in der Spätbronzezeit verbreiteten Gefäßtyp[16].

10. Typ: *Becher mit ausbiegendem Rand, kurzem Hals, doppelkonischem Körper.* Zu diesem Typ gehört das 9. Gefäß des Befundes 793, *Fundplatz 24*/M3 (Taf. 2/9). Dieser Typ ist auch in der Vor-Gáva und in der Periode der Gáva-Kultur sehr verbreitet[17].

Verzierungen

Das Gefäß des Befundes 3186 (Taf. 8/A1) weist die älteste Verzierung auf. Hier kann noch die *Kannelüre um den Buckel herum* beobachtet werden, die eher für den Zeitraum vor der Gáva-Kultur charakteristisch war[18]. Die häufigste Verzierungstechnik in den Depots ist die senkrechte Riefung des Gefäßbauches (Taf. 1/A1, B1; Taf. 2/1, Taf. 3/2, 4, 6-7; Taf. 4, 1; Taf. 5/1; Taf. 6/A1; Taf. 7/A2; B1; Taf. 8/B2). Diese Verzierungstechnik war beginnend mit Phase BD-HA1 stets häufig verwendet[19]. Bei Gefäßen der Typen 1 und 6 kann man die Gliederung des Halses mit *Bogenbändern* beobachten (Taf. 5/3; Taf. 7/A2; Taf. 8/A1.), die ein häufig vorkommender Verzierungstyp sind vor allem in der Vor-Gáva-Zeit[20]. Die-

[9] Kemenczei 1982a, Abb. 10/1-2, V. Szabó 2002, 46.
[10] Chidioşan/ Emődi 1983, Fig. 1/1.
[11] Kacsó 2011, Taf. 5/2a.
[12] Kacsó 2011, Taf. 5/3.
[13] Kovács 1975. Pl. 19/1, 15/3; Csányi 1980, 8. kép 14.
[14] V. Szabó 2002, 11.
[15] V. Patay 1976, Abb. 2 4.; Medović 1989, Tabla II/3.
[16] V. Szabó 2002, 50.
[17] Szabó 2002, 16.
[18] Nagy 2005, 82.
[19] Kőszegi 1988. 27-35.
[20] Jánosszállás: V. Szabó 2002, 35. kép 1/2, 4.

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

se Verzierung tritt auch im Fundspektrum der Siedlung von Nagykálló auf[21]. Sie ist während der Phasen HA2 und HB1 verwendet, aber eher die Innenseite der Schüsseln und Schalen/Tassen wurde mit diesen Ornamenten verziert[22].

Einige Gefäße wurden mit *Graphitglanz* überzogen (Taf. 3/6-7). Diese Technik war auch in der Vor-Gáva-Zeit bekannt[23].

Der hervorragende, gefurchte Buckel (Taf. 2/3; Taf. 3/4; Taf. 4/1; Taf. 6/A1; Taf. 8/B2) kam am Fundplatz von Lăpuş vor[24], und wurde auch in der Periode HB1 verwendet, d.h. diese Verzierung kann mit der früheren Phase der Gáva-Kultur nicht eindeutig verbunden werden[25].

Bei einigen Gefäßen kann die *Facettierung des Randes* beobachtet werden(Taf. 3/4; Taf. 5/3), diese erscheint in der Phase BD-HA1 und wird in der Phase HA1 schon allgemein verwendet[26].

Die auf dem Hals umlaufenden Riefen, die man bei den Gefäßen vom Typ 1 beobachten kann (Taf. 5/2; Taf. 7/A1) gehören nicht zu den repräsentativen Ornamenten der Gáva-Kultur. Dieser Verzierungstyp (bzw. ein ähnlicher Typ) kam am Fundplatz von Lăpuş häufig vor [27].

III. Die Gruppierung der Depots, Ähnlichkeiten, Zeitverknüpfungen

Die Gefäßdepots wurden in den letzten Jahren aufgrund von typologischen[28], oder funktionalen Merkmalen gruppiert[29]. Bei der Klassifizierung der aus der ungarischen Tiefebene (Alföld) stammenden Gefäßdepots bildete Gábor V. Szabó, aufgrund der funktionellen Merkmale, verschiedene Gruppen[30]. Bei der Gruppierung der Depots von den bisher präsentierten Fundplätzen ist die Klassifizierung nach Funktionalität ebenfalls eine gute Möglichkeit, wenn man in Betracht zieht, mit welchen anderen Gegenständen diese Gefäße in einen Befund hineingeraten sind, und welche Beziehung sie miteinander haben konnten. Bei der Analyse war außerdem die sog. morphologische Klassifizierung des Depots ein wichtiger Aspekt, in welcher Form und Lage sich die Gefäße im Befund befinden. Aufgrund dieser Aspekte gibt es folgende Gruppierungsmöglichkeiten[31]:

Aufgrund der **Funktion**:

1. Große, verzierte *alleinstehende* Gefäße (*Fundplatz 24*/M3: Befunde 248, 573. – Taf. 1/A-B, *Mega Park*: Befunde 2211, 2518, 3186. –Taf. 6/A-B, Taf. 8/A).

2. Depot bestehend aus Kombinationen von *Gefäß-Mahlstein, Gefäß-Tierknochen oder Gefäß-Mahlstein-Tierknochen* (*Fundplatz 24*/M3: Befunde 1050, 1194. – Tafel 4-5, *Fundplatz Mega Park*: Befund 3612. – Taf. 8/B).

3. Depots aus *mehreren Vorrats- und Serviergefäßen* (*Fundplatz 24*/M3. Befund 793, *Mega Park*: 2625, Befund 2943. – Taf. 2-3, Taf. 7/A-B., Taf. 8/B).

Aufgrund der **Art der Anordnung** (der Gefäße in der Grube):

1. Depot bestehend aus Gefäß, Gefäßen *mit Öffnungen nach oben gerichtet* und anderen Beilagen (Mahlstein, Tierknochen) (*Fundplatz 24*/M3: Befunde 248, 1050. – Tafel 1/A., Taf. 4); *Mega Park*: 2211. (vorausgesetzt, bei der Freilegung war das Gefäß zur Seite gedreht), Befunde 2518, 2943, 3186,

[21] Kemenczei 1982a, Abb. 9/10.
[22] V. Szabó 2002, 21.
[23] V. Szabó 2002, 21.
[24] Kacsó 2001, Abb. 16., 20.
[25] V. Szabó 2002, 53.
[26] V. Szabó 2002, 20.
[27] Kacsó 2011, Taf. 20.
[28] Palaltová/ Salaš 2002
[29] Lindinger 1999, Stapel 1999
[30] V. Szabó 2004
[31] Neben all diesen Tatsachen teile ich die Meinung von Karin Kühtreiber, laut der die Untersuchung einiger Depots, die Deutung ihres Versteckens jeweils zunächst einzeln durchzuführen ist, da Verallgemeinerungen und Gruppeneingliederungen der Depots nicht immer begehbare Wege darstellen (Kühtreiber 1994, 105; Tóth 1999, 33-34.)

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

3612. – Taf. 6/A-B, Taf. 7/B, Taf. 8. A-B).

2. Depot bestehend aus Kombinationen von *Gefäßen mit Öffnung nach unten und nach oben gerichtet* und andere Beilagen (Mahlstein) (*Fundplatz 24*/M3: 793., Befund 1194 – Taf. 2-3., Tafel 5).

3. Depots aus Gefäßen, die nicht mit Sicherheit einzuschätzen sind, aber sehr wahrscheinlich *eigentlich zusammengebrochen, zerstreut in die Grube eingeführt* worden sind (*Fundplatz 24*/M3: Befund 573. – Taf. 1/B., Befund *Mega Park*: 2625. – Tafel 7/A).

Analogien zur Gruppierung anhand von **Funktion:**

1. Ein einzeln in die Grube gelegtes Gefäß wurde in Pete/Petea gefunden, an einem Fundort der Felsőszőcs- Kultur[32]. Sie tauchten auch in Fundorten der Gáva-Kultur auf: Tiszaladány-*Nagyhomokos*[33], Berettyóújfalu *Nagy Bócs-dűlő*[34], Lázári-*Lubi-tag*[35], Érdendeleg/Dindeşti[36]. Der Befund, der von der Grube in Temesremete/Remetea Mare[37] stammt, gehört zu einer Siedlung der Gáva-Kultur, ähnelt aber mehr einem Metallgefäß.

2. Aus der Zeit der Gáva-Kultur kennen wir Depotkombinationen von Gefäß-Mahlstein, beziehungsweise Tierknochen von den Fundorten Bihari/Biharea[38], Lázári/Lazuri, Petea/Csengersima[39]. Parallel dazu sollte man als örtliche Beispiele die Grube von Hódmezővásárhely-*Kopáncsi* erwähnen, wo neben dem Gefäß auch ein Reibstein niedergelegt wurde[40]. Gefäßdepots, die auch Tierknochen enthalten, kennen wir von den Siedlungen der Nagyrév-Kultur, von der Straße Kiskunfélegyháza-*Izsáki*, wo in einem bienenkorbförmigen Grube drei unbeschädigte Vorratsgefäße gefunden wurden, sowie ein Topf mit Rinderwirbeln, eine halbe Steinaxt und ein Schlagstein[41]. Erwähnenswert ist auch das in Battonya gefundene Gefäßdepot, wo neben den Gefäßen auch Muscheln gefunden wurden[42], sowie gleich zwei Befunde von Oszlár-*Nyárfaszög* (Befunde 94, 477.); hier hat man neben den Gefäßen Kalbswirbel und Schädel mit Hornzapfen, sowie Fragmente von Wildschweinhauern gelegt[43]. Im Gefäßdepot von Hegykő waren unter dem größeren umgedrehten Gefäß ebenfalls Tierknochenfragmente.[44].

3. In diese Kategorie kann man zwei derartige Depots unseres Fundorts einordnen, wo zwei große Gefäße in der Grube waren, beziehungsweise eine andere, wo sich neun Gefäße in der Grube befanden. Wir kennen für den ersten Fall einige Analogien aus Siedlungen, die in den vergangenen Jahren entdeckt worden sind in: Szeged-*Algyő* an einem (näher noch nicht definierten) bronzezeitlichen Fundort hat man in zwei Gruben je zwei ganze Gefäße gefunden[45]. Auf einer anderen Fundstelle auf der Brache von Makó Páli, der zur Siedlung der Szőreg-Perjámos-Kultur gehört - hatte man ebenfalls zwei Gefäße in die Grube gelegt[46]. Im Bereich der Kultur der Inkrustierten Keramik hat man auf dem Fundort von Szűr-*Szabad* hat man in mehreren Gruben große zusammengepresste Vorratsgefäße gefunden[47]. Die nächste Vergleichsmöglichkeit stammt vom Fundort Makó-*Járandó*, und gehört zur Siedlung der Gáva-Kultur: man hat zwei ganze Gefäße und ein Bodenfragment in einer Grube gefunden[48].

Im zweiten Fall, wie das aus der Beschreibung hervorgeht, hat man das größte Gefäß kopfüber

[32] Marta 2007b, 16., Рис 1/4.
[33] V. Szabó 2004,110.
[34] Dani/ Szilágyi/ Szelekovszky/ Czifra/ Kisjuhász 2006, 11.
[35] Marta 2007b, 116., Рис 1/8.
[36] Marta 2007b, 16., Рис 1/2.
[37] Medeleț 1974, 95-102; Soroceanu 2005, Abb 3.
[38] Dumitraşcu 1994, 105.
[39] Marta 2007a, 116.
[40] V. Szabó 1996, 6. kép 1/31. kép.
[41] Balogh 1997
[42] Sz. Kállay 1986, 19.
[43] Kalicz/ Koós 1997, 67-69.
[44] Ilon 1999, 253-254.
[45] Gulyás 2012A, 19-20.
[46] Pópity 2012, 76-77.
[47] Voicsek 2012, 54.
[48] Gulyás 2012b, 74.

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

in die Mitte gelegt, sein Boden war gelocht, darin war ein Becher, und die restlichen Gefäße waren rundherum angeordnet. Man kann sehen, dass die Gefäße meistens zu einer Formtypologie gehören, daher gibt es im Inneren sieben Stück verzierte, große Vorratsgefäße, ein Stück Henkel beziehungsweise einen Topf. Der Henkel lag im mittleren großen Gefäß, und obwohl nicht all seine Bestandteile erhalten sind, kann man sich nur schwer vorstellen, dass er dort nicht absichtlich plaziert worden ist. Ein Zeichen dafür kann die Ähnlichkeit des Gefäßdepots von Gyoma darstellen[49], da es auch hier hauptsächlich große, verzierte Gefäße mit verengendem Mund gibt, sowie ein Gefäß mit breitem Mund und einen Henkel. Ähnliche Typen gibt es auch beim Gefäßdepot von Tiszacsege, mit dem Unterschied, daß es hier von einigen Gefäßtypen mehr gibt[50]. Wenn man weiterhin auch die Zusammensetzung der Gefäße betrachtet, erschienen Gruben mit ähnlicher Zusammensetzung in Mala Vrbicá: auch hier dominieren die große Gefäße, mit ein oder zwei Tassen, beziehungsweise ebenfalls mit einer kleinen Anzahl von Schüsseln, oder anderen Gefäßen[51]. In diesem Fall finden wir auch Parallelen aus dem Kreise der Metalldepots: Eine solche ist zum Beispiel der Befund von Hajdúböszörmény: im Fall der Gefäße dominieren die drei Bronzeeimer, weiter gibt es noch eine Tasse, sowie zwei Kessel[52]. Tatsache ist, dass ins große Gefäß kleine Tassen, beziehungsweise Tassen gelegt wurden, eine Analogie dazu zeigt der Befund von Mariensminde[53].

Analogien zwecks Gruppierung anhand von **Platzierung:**

1. Depots aus Gefäß, wo die Gefäße mit der *Öffnung nach oben* gerichtet sind, kennen wir meistens im Fall vom vereinzelten großen Gefäß, großen Gefäßen. Parallel dazu könnten alle bisher erwähnte Beispiele für alleinstehende Depots stehen.

2. Wir kennen mehrere solche Depots aus der Bronzezeit, wo ein Gefäß oder mehrere Gefäße mit der *Öffnung nach unten* (kopfüber) in die Grube gelegt worden sind[54]. Im Fall der Depots von Westeuropa und Mähren behandelt die Forschung getrennt diejenige Depots, wo die Gefäße mit der Öffnung nach unten in die Grube angelegt worden sind[55]. Diese Gefäßdepots haben nämlich fast sicher sakrale Bedeutung[56]. Das mit der Mündung nach unten gerichtete Gefäß ähnelt einem zerbrochenen Gefäß, es kann nicht mehr gemäß seiner eigentlichen Funktion (Aufbewahren) verwendet werden. Eine derartige Platzierung der Gefäße ist bereits in der Frühbronzezeit bekannt, in Zók-*Várhegy* hat Ecsedy István eine solche Grube entdeckt, wo 6 Gefäße mit der Mündung nach unten gerichtet sind[57]. Hierhin kann man zum Beispiel eine Grube des spätbronzezeitlichen Fundorts Oszlár-*Nyárfaszög* eingliedern, wo 6 Schüsseln und zwei Töpfe mit der Mündung nach unten entdeckt worden sind[58], im Gefäßdepot Hegykő finden wir ebenfalls mit der Mündung nach oben sowie auch nach unten gerichtete Gefäße[59]. In Gyulafehérvár/Alba Iulia waren kleinere Tassen mit der Mündung nach unten gerichtet[60]. Im Fundplatz von Érmihályfalva/ Valea lui Mihai-*Groapa cu lut* erschienen 28 Gefäße in einer Grube mit der Mündung nach unten gerichtet[61]. Ähnlichkeit besteht zum Metallgefäß in Püspökladány: zwei Bronzeeimer

[49] Genito/ Kemenczei 1990
[50] V. Szabó 2004, 9. kép 1/19.
[51] Romsauer 2003, 135.
[52] Mozsolics 1984, 81; Kemenczei 1984, 172.
[53] Thrane 1965, Soroceanu 2005, Abb. 3/f.
[54] Aus der Bronzezeit kennen wir auch zahlreiche solche Opfergruben, wo ganze Gefäße mit der Öffnung nach unten in die Grube angelegt worden sind (Bayer 1928, 62-64; Makkay 1963, 3-4). Die Sitte der mit der Öffnung nach unten platzierten Gefäße hatte wahrscheinlich südliche Herkunft. In Kreta hat man zahlreiche solche Sanktuarien gefunden, wo die Gefäße so platziert worden sind. In dieser Weise versuchte man die darin eingebildeten bösen Geister fernzuhalten (Mariantos 1951, 39-40).
[55] Schauer 1996, 408; Lauermann/ Hahnel 1999, 99; Palátová/ Salaš 1999, 108.
[56] Die Platzierung der Gefäße mit der Mündung nach unten ist ähnlich bei Bestattungssitten verschiedener Zeiten, wo die Verstorbenen mit dem Kopf nach unten eingegraben worden sind, (also mit dem Mund nach unten), dadurch wollte man verhindern, dass der Verstorbene, bzw. seine Seele vom Jenseits zurückkehrt. Was die Gefäße angeht, kann man sagen, dass man ihre weitere Verwendung – auch für profane Zwecke – verhindern wollte.
[57] Ecsedy 1983, 71, t.VIII/3.
[58] Kalicz/ Koós 1997; Koós 2003, Abb. 1-2.
[59] Ilon 1999, 253, 254.
[60] Moga 2004, 32; Lascu, in diesem Band.
[61] Ordentlich 1965, 181-197; Bader 1978, 40.

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

wurden in die Grube mit der Mündung nach unten platziert[62], sowie ein Depot in der Slowakei, wo man ebenfalls sehen kann, dass ein Metallgefäß gemeinsam mit 13 Bronzegegenstände mit der Mündung nach unten in die Erde gelegt worden ist[63].

Den Befund 793. kann man noch unter weiteren Aspekten untersuchen. Einerseits kann man es der Form nach zum 2. Typ einordnen, da der Großteil der Gefäße mit der Mündung nach oben liegen, aber das mittlere größte Gefäß wurde mit der Mündung nach unten gerichtet. Andererseits wurden die anderen Gefäße um das mit der Mündung nach unten gerichtete Gefäß in regelmäßiger *Kreisform angeordnet*. Wichtig ist, dass ins mittlere, mit der Mündung nach unten gerichtete Gefäß der kleine Henkel angelegt wurde und der Boden mit großem Gefäß mit einem fast regelmäßigen Loch durchbohrt wurde. Im Fall der Gefäßdepots können wir die Ausbildung der Kreisform bereits in der Kupferzeit begegnen: in Moldawien, Fundplatz Gheläieşti-*Nedeia* (Cucuteni B1 Periode) wurde in die Grubenmitte ein großes, mit einer Schüssel bedecktes Gefäß angelegt, diese wurden noch mit einem großen mit der Mündung nach unten gerichteten Gefäß abgedeckt, um dies kamen noch sechs, ebenfalls mit der Mündung nach unten gerichtete Henkel[64]. Ebenfalls aus Moldawien, und aus der fast derselben Periode wie dasjenige des vorigen Befundes (Cucuteni B1a) stammt das Depot, in dem vier Tierplastiken in Kreuzform am Grubenboden angelegt wurden, diese wurden mit einer Schüssel abgedeckt und um diese hat man sechs symmetrisch angeordnete, ebenfalls mit der Mündung nach unten gerichtete Schüsseln gelegt[65]. Ein gutes Beispiel für die kreisförmige Anlegung und die Ausrichtung des mittleren Gefäßes mit der Mündung nach unten ist das Depot von Křenůvky[66]. Ähnliche Beispiele Schüsseln gelegt bereits erwähnte slowakische Fundort, wo man das Depot Nummer IV. (drei Tüllenbeile und eine Lanzenspitze) in einem Kreis mit ca. einem Meter Durchmesser mit Steinen angelegt hatte[67]. Interessant ist, daß im Befund 1194 nicht nur zwei Gefäße mit der Mündung nach unten gerichtet wurden, sondern auch die Mahlsteine mit ihrer Gebrauchseite nach unten gedreht in die Grube kamen. Sie erfüllten wahrscheinlich dieselbe Funktion, wie die so angelegten Gefäße.

3. Die Tatsache, dass manche Gefäße absichtlich zerbrochen in die Gruben gelegt wurden, ist schwer zu beweisen. Im Fall unseres Fundorts kann man ausschließlich aufgrund der Ausschließung schlussfolgern, da in der Siedlung der Großteil der Gefäße auch bei der Ausgrabung praktisch intakt war, aber jedenfalls konnte man klar sehen, dass sie unversehrt in die Grube gelegt wurden, es gab aber einige Gruben, wo eher eine andere Schlussfolgerung möglich war (z.B. bei zwei Gefäßen waren die Keramikscherben miteinander vollkommen gemischt, sie waren aufeinander), so dass sie schon vor der Deponierung zerstört worden sind. Als Analogie zur vorher erwähnten dienen die Hódmezővásárhely-*Kopáncsi–Grube*, bzw. Lazuri/Lázári-*Lubi-tag*.

Vom bisher freigelegten Areal des Fundorts fehlt gänzlich der aus der Spätbronzezeit auch bekannte Depottyp bestehend aus kleineren Trink- und Tafelgefäßen, eventuell noch ein paar Vorratsgefäßen.

IV. Die Definierung der Depots, mögliche Ursachen ihres Versteckens

Gefäßdepots können an mehreren Stellen auftauchen und sich nicht nur an Siedlungen knüpfen, wie in unserem Fall. Oft treffen wir sie im Zusammenhang mit Grabstätten, aber wir kennen solche Depots auch außerhalb von Siedlungen und Grabstätten, die sich an irgendeine – von uns bereits nicht sicher spürbare – heilige Stelle knüpfen. Es ist eindeutig, dass neben den Gräbern gefundene Opfergruben irgendwie mit dem Bestattungsritual der Verstorbenen im Zusammenhang standen, so geschah die Deponierung dieser Gefäßbefunde mit großer Wahrscheinlichkeit nur aus sakralem Grund[68]. Wichtige

[62] Patay 1990, 38-39, nr. 55-56
[63] Ožďani 2009, 5, obr. 4).
[64] Cucoş 1973, 207-215; Makkay 1992, 219, Abb. 1/4-6; Makkay 2012, 93-94., Abb. 1.
[65] Boghian/ Mihai 1987, 313-325, Makkay 1992, 219, Abb. 1/7; Makkay 2012, Abb. 2.
[66] Podborský 1970, 28; Soroceanu 1995, 67; 2005, 408, Abb. 6 b.
[67] Ožďani 2009, 5, Obr. 3.
[68] Czyborra 1997, 89.

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

Ähnlichkeiten zu den in den Siedlungen entdeckten Gefäßdepots weisen die Opfergruben der Grabstätten auf, da ihre Form und das darin deponierte Fundmaterial oft beinahe völlig übereinstimmen, beziehungsweise man kann zahlreiche Ähnlichkeiten zwischen einer Opfergrube an einer Grabstelle und einem Depot in der Siedlung (Material oder Metall Zusammensetzung, Anlegungsart) feststellen. Man kann die Tatsache auch nicht vernachlässigen, dass innerhalb der Siedlungen auch Gräber existieren könnten (Siehe: Nyíregyháza-*Mega-Park*), deren bloße Anwesenheit darauf hinweist, dass diese über das einfache Begräbnis hinaus auch andere Funktionen (Opfer) erfüllen konnten.

Der Prozess ist praktisch in beiden Fällen gleich: ob man über Beerdigung, oder über Opfer für die Götter spricht. Es gab ein einziges Ziel: ein Verhältnis mit dem Jenseits zu schaffen. Diese Opfergruben bedeuteten die Kettenglieder zwischen Menschen und Göttern, zwischen dem im Grab liegenden Körper und Jenseits.

Im Fall der Gefäßdepots, die in den Siedlungen gefunden wurden, ist aber die Situation nuancierter – hier ist nicht immer eindeutig, ob die Gefäßdeponierungen von sakralen oder profanen Gründen motiviert worden sind. Wenn früher die profane Deutung verbreitet war, so wird heute immer mehr die Erklärung der sakralen Gefäßdeponierung angenommen, selbstverständlich mit den entsprechenden Kriterien. Früher wurde vorausgesetzt dass diese Gefäßdepots kommerzielle Lagerstellen oder Töpferlager waren[69], eventuell die Endprodukte von Brennöfen darstellten. Gegen diese profane Erklärung kann man einwenden, dass die Keramikmenge im Fall der Depots im Allgemeinen zu niedrig ist als dass sie kommerziellen Zwecken entsprechen könnte. Gegen Lagerstelle- und Versteckfunktion spricht auch die Tatsache, dass der Wert dieser Gefäße viel niedriger ist als der Wert der Metalle. Andere wäre die Situation, wenn wertvolle Sachen in ihrem Inneren aufbewahrt wären, aber das wurde bis heute noch nicht glaubwürdig bewiesen worden.[70].

Bei der ersten Deponierungsart nach Funktion (1) konnten wir die Gruben sehen, in die ein einziges Gefäß gelegt wurde. Hier kann man beobachten, dass diese meistens mit der Mündung nach oben gerichtet sind (1. Typ nach Anlegung), also sie standen in ihrer natürlichen Lage, beziehungsweise in einem Fall (*Fundplatz 24*/M3. Befund 573.) kam das Gefäß zerbrochen (3. Typ nach Anlegung) in die Grube. Bei solcher Art von Gefäßdeponierung kann am ehesten die profane Deutung auftauchen, da diese großen Gefäße einfach für Aufbewahren von Lebensmitteln, oder Tierfutter dienen konnten. In die Richtung der sakralen Deutung kann die Tatsache führen, dass diese Gefäße praktisch gunversehrt sind, oder völlig ergänzbar sind. So kann man diese Deponierungsart mit der Sitte erklären, im Rahmen dessen diese Gefäße mit irgendeiner Flüssigkeit gefüllt wurden, und damit für die Götter Getränkeopfer dargebracht wurden. Über solche Opfertätigkeiten können wir in der Odyssee lesen.

Schnell durchlief es die Wogen in unaufhaltsamer Eile.
Als sie nun die Geräte des schwarzen Schiffes befestigt,
Stellten sie Kelche hin, bis oben mit Weine gefüllet.
Und sie gossen des Weins für alle unsterblichen Götter,
Aber am meisten für Zeus' blauäugichte Tochter Athene,welche die ganze Nacht und den Morgen die Wasser beschifft.

(Homer: Odyssee, Zweiter Gesang)

Allda hielten die Opfer Eurylochos und Perimedes.
Aber nun eilt' ich, und zog das geschliffene Schwert von der Hüfte,
Eine Grube zu Grube, von einer Ell' ins Gevierte.
Hierum gossen wir rings Sühnopfer für alle Toten:
Erst von Honig und Milch, von süßem Weine das zweite,
Und das dritte von Wasser, mit weißem Mehle bestreuet.

(Homer: Odyssee, Elfter Gesang)

[69] Hellebrandt 1991, 107.
[70] Palatova/ Salás 2002. 145.

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

Parallel dazu wurden auch Nahrungsopfer in den Gefäßen dargebracht. Ein Beweis dieser Tatsache ist aber besonders schwer, da selten chemische Analysen des Gefäßinhalts durchgeführt wurden. Wo das geschah, dort fand man darin phosphorhaltige Knochen- und Lebensmittelasche[71]. Egal welche Opfer dargebracht wurden, an den Fundorten kann man nur Endprodukte dieser finden. In diesen Fällen wurde das sakrale Produkt (voll oder in zerbrochenem Umstand) begraben, also praktisch wurde es vom Gebrauch ausgenommen (das Zerbrechen stärkt das noch mehr), damit auch so der Erfolg des Opfers gesichert wird[72].

Bei der nächsten Deponierungsart (2), neben dem Gefäß ist der Mahlstein, beziehungsweise der Tierknochen der Hauptgegenstand. Im unseren Fundort gab es in zwei Depots Mahlsteine (*Fundplatz 24*/M3: Befunde 1050., 1194.). In einem Fall (Befund 1050.) war neben der mit der Mündung nach oben gerichteten Urne ein Mahlstein, mit seiner glatten, verwendeten Seite nach oben, neben diese waren noch Tierknochen (wahrscheinlich von Ziege oder Schaf), ohne dem Kopfteil. In der anderen Grube (Befund 1194.) waren sogar drei Gefäße: eine Urne, zur Seite gedreht, ein Henkelbecher mit der Mündung nach unten, etwas zur Seite gedreht, eine verzierte Schüssel, mit der Mündung nach unten. Daneben lagen ein kleiner und ein größerer Mahlstein, beide mit der verwendeten Seite nach unten gedreht (2. Typ nach Platzierung).

Der Mahlstein wurde wahrscheinlich während solchen Opfertätigkeiten verwendet, die zu Getreide, Saat- und Erntearbeiten zu knüpfen sind. Solche Art von Opfer kennen wir aus den griechischen Mythen, zum Beispiel aus dem Mythos von Demetrius und Persephone, denen, als Götter der Neuerlebung der Vegetation, der Ernte und der Fruchtbarkeit für eine gute Ernte betend Nahrungsopfer dargebracht wurden. Die Anwesenheit der Mahlsteine neben den großen Gefäßen und Tassen können aber nicht nur auf Speicherngefäßen deuten. In den drei Depots der Fundorten von Lazuri/Lázári-*Lubitag* und Petea/Pete-Csengersima aus der Periode HA erschienen neben große Gefäße und Tassen (die manchmal schöpfkellenförmig sind und an Servieren einer Flüssigkeit deuten) auch solche Gegenstände, die an die Funktion der anderen Gefäße deuten können. In diesen Gruben erscheinen zum Beispiel transportable Herde (welche Kochgefäße sind), sowie auch große Vorratsgefäße, mit 100-200 Liter Volumen, die auch als Gärungsgefäße aufzufassen sind. Da in diesem Depot die Getränkeserviergefäße mit solchen Gegenständen auftauchen, die zum Getreidemahlen, Kochen und Gären auch dienen könnten, es gibt auch die Möglichkeit, dass diese zum Bierbrauen und Servieren dienende Befunde waren[73].

Das Auftauchen der Tierknochen in der Grube kann eher auch auf sakrale Tätigkeit deuten, noch mehr, da der Tierkopf fehlt, also sicherlich wurde es enthauptet. In diesen Fällen können wir an Tieropfer denken, das eventuell mit irgendeinem Festmahl in Beziehung stehen konnte. Ein gutes Beispiel dafür ist das Befund von Bad-Fischau, wo sechs Krüge und Haustierknochen (Rind, Schwein, Schaf und Ziege) aus der Grube aufgetaucht sind[74]. Als weitere Analogie dient das aus dem 3. Jh. v.Ch. stammende Fundmaterial von Anatolien, das als Bestand eines Bestattungsrituals aufgetaucht ist. Im Rahmen dieses Rituals wurde zuerst neben dem Grab die Grube ausgegraben, dann hat man die Beine des zuopfernden Tieres, er Ziege oder des Schafes) hineingesteckt, und den Kopf abgeschlachtet. Den so enthaupteten Körper legte man in Halbkreis in die Grube, dann legte man den abgetrennten Kopf auf die Mitte des Körpers. Es gab auch solche Zeremonien, bei denen man um den Tierkörper Steine legte, und in einigen Fällen wurden auch Tassen neben das Tier gelegt, mit dem Mund nach unten gedreht[75]. Eine zeitlich nähere Ähnlichkeit ist die Sitte, die man im Friedhof von Lápos/Lăpuş beobachten kann: neben den Begräbniserhebungen im Friedhof gibt es auch solche Erhebungen gibt, in denen keine menschliche Reste sind, stattdessen gibt es in Haufen angelegte Tierknochen, zerbrochene Gefäße und an manchen Stellen auch Gebäudeschutt[76].

[71] Bezměrov/ Stapel 1999, 369, bzv. verkohlte landwirtschaftliche Produkte (Zemplinske Kopčany: Stapel 1999, 347; Demeterová 1988, 158).
[72] Stapel 1999, 139-141, Palátová/ Salaš 2002, 148-149.
[73] Marta 2007a, 117-121.
[74] Stapel 1999, 299.
[75] Duru 1986, 170-173; Makkay 2012, 94.
[76] Ordentlich/ Kacsó 1969, 11-15.

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

Im Fall der Depots mit großen Vorratsgefäßen (3) kann die profane Deutung ebenfalls auftauchen. Diese, genau wie ihre einzeln plazierten Gefährten, konnten Aufbewahrfunktion haben und als kleine Keller ffür die Aufbewarhung und Konservierung von Lebensmitteln dienen. Nachdem sie ihre eigentliche Funktion erfüllt und ihren Inhalt verloren haben, konnten sie unantastbar an einer gegebenen Stelle verbleiben, wurden aber so vom Gebrauch nicht ausgeschlossen[77]. Aber auch in diesem Fall stellt sich das Problem der sakralen Deutung. Man kann im Fall von mehreren Depots beobachten, das sie aus neuen Gefäßen bestehen, die mit großer Wahrscheinlichkeit in einer Werkstatt hergestellt wurden, und es ist auch wahrscheinlich, dass dieselbe Person sie gefertigt hatte. Wahrscheinlich wurden diese Garnituren zweckmäßig hergestellt und die einzelnen Gefäße gelangten nicht zufällig ins Depot[78]. Im Zusammenhang mit dem präsentierten Fundort kann man beobachten, dass sowohl innerhalb der Depots als auch im Fall des Vergleichs der Depots die Gefäße nicht nur förmliche Ähnlichkeiten aufweisen, sondern auch ihre Herstellungstechnik ähnlich ist, in manchen Fällen kann man sogar eindeutig voraussetzen, dass sie von ein und demselben Meister erzeugt worden sind. Ähnlich wie im Fall der Depotanalyse von Tiszacsege kann man bei Befunden aus mehreren Gefäßen untersuche, welche Funktion die Gefäße erfüllt haben könnten. Im *Mega Park*, Befunde 2625. und 3612. (hier mit Tierknochen) waren je zwei große Gefäße. Die Gefäße des Befunds 2625. haben eine verengte Mündung, ein Gefäß des Befunds 3612. hat ebenfalls verengernde Mündung, also ist eher für Flüssigkeitsaufbewahrung geeignet, das andere Gefäß, mit eiförmigem Körper konnte zur Futtereinlagerung oder Lebensmittelspeicherung dienen. In diesen Fällen kann man auch über eine Opferzeremonie sprechen, genau wie im Fall des 1. Depottyps. Man kann voraussetzen, dass im Rahmen eines Festes sogar eine größere Gemeinschaft aus diesen Gefäßen mit Essen und Trinken versehen werden konnte, und dann am Ende des Festes die Gefäße, aus früher bereits erwähnten Gründen, vergraben worden sind.

Im Befund 793. des *Fundplatz 24*/M3. gab es sieben große Gefäße, jedes mit verengender Mündung, also eher für das Aufbewahren von Flüssigkeiten geeignet. Das war ein Gefäß mit breiterer Mündung, worin auch körniges Futter oder andere härtere Produkte gespeichert werden konnten. Im mittleren, mit der Mündung nach unten gerichteten Gefäß war ein Henkel, der wahrscheinlich zum Genuss des – vorausgesetzt – im großen Gefäß befindenden Getränks notwendig war. Diese Kombination: großes Gefäß und Tasse zusammen – kann darauf hinweisen, dass sie nach einem zum Trinken knüpfendes Ritual in die Grube deponiert wurden. An solche Rituale kann man auch die Depots knüpfen, wo im Depot Tafel- und Trinksets sind. Über solche Rituale kann man in der Arbeit von Curtius Rufus über Alexander dem Großen lesen:

„Am Ende des heiligen Rituals rief der König die makedonischen und persischen Hauptleute zum Festmahl. Laut Tradition hatte das Festmahl neuntausend Teilnehmer, der König rief die Gäste auf und der Getränkeopfer wurde aus einem gemeinsamen Pokal dargebracht, dann sagten griechische und barbarische Wahrsager das heilbringende Gelobungsgebet, nachher sagten es auch die Gäste-, vor allem deswegen, damit die vereinigte zwei Reiche in Ewigkeit in Bündnis zusammenschmelzen."

(Q. Curtius Rufus: Geschichte Alexanders des Großen, Buch X.)

Beim Befund 793. ergibt sich noch eine Möglichkeit zum Deuten des Depots. Die Hierarchie der Gefäße im Depot kann nämlich interessant werden, sie kann die Hierarchie der deponierenden Personen spiegeln oder eventuell sogar die Hierarchie der Gruppe. Hier erhebt sich das mittlere Gefäß von den anderen Gefäßen: 1. es ist größer, 2. darin war der Henkel, 3. es wurde anders angelegt, als die restlichen Gefäße (mit der Mündung nach unten) 4. es war in der Mitte, die anderen Gefäße waren um sie gelegt. Ähnliche Voraussetzung wurde formuliert, als am Saal-Gebiet in einem Depot Weintassen und ein Halsschmuck aufgetaucht sind. In diesem Fall haben die Entdecker daran gedacht, dass die größere geschmückte Tasse, gegenüber den kleineren ungeschmückten Tassen die Anwesenheit einer hochrangigen Person unter seinen niedrigrangigen Tafelgefährten markiert[79]. Solche Gefäßhierarchie kann man

[77] Stapel 1999, 142.
[78] Palatová/ Salás 2002, 145.
[79] Hänsel 1995, 74-75.

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

auch bei den Gefäßdepots von Nyírmada[80] aus der Zeit der Felsőszőcs-Kultur, sowie zur Gáva-Kultur gehörende Gefäßdepots von Tiszapüspöki[81], und Igric[82] sehen. Ähnlich ist die Situation auch im Fall des Gefäßdepots von Hajdúböszörmény, denn hier deutet die Anwesenheit eines Helms unter 30 Stück Schwerte darauf hin, dass eine hochrangige Person unter vielen anderen Teilnehmern anwesend war.

Die kreisförmige Ablagerung der Befunde, wobei sich das wichtigste Stück im Mittelpunkt befindet, ergibt ebenfalls eine Deutungsmöglichkeit. Wie gesehen, kann man diese Ablagerung auch im Fall der Bronzedepots beobachten, zum Beispiel bei einem Depot, wo umgedrehte Tassen in die Mitte gelegt wurden (Křenůvky). Diese Anlegung kann eine Art „Tafelsitzordnung" andeuten. In Xenofons Anabsis lesen wir über ein Mahl des thrakischen Königs.

„Als nun die vornehmsten der anwesenden Thrazier, die Heerführer und Hauptleute der Griechen und einige Abgeordnete der Städte sich drinnen versammelt hatten, setzten sie sich im Kreise zur Mahlzeit. Hierauf wurden für alle Gäste dreifüßige Pfannen (…) hereingebracht. Jedem Gaste aber wurden nach Landessitte die Gerichte immer vorgelegt, und hiermit machte Seuthes den Anfang, indem er die neben ihm liegenden Brote in kleinere Stücke brach und sie nach Gutdünken unter die Gäste vertheilte. (…) Die Andern, neben welchen die Speisen standen, verfuhren auf gleiche Art."

(Xenophon: Anabasis, Siebentes Buch, Kapitel 3)

Hier wird beschrieben, dass die Hauptleute im Kreis sitzen mit je einem großen Gefäß vor sich und daraus den anderen um sie sitzenden Leuten mit niedrigerem Sozialstatus Essen austeilen. Das war wahrscheinlich ein solcher Brauch, das auch im Depot von Nyíregyháza erscheint.

Letztendlich noch ein Aspekt zum Mittleren Gefäß: sein Boden war in der Mitte ebenmäßig gelocht. Dieses so genannte „Seelenloch" treffen wir bei Beerdigungen. Im Friedhof der Urnenbestattungskultur von Szombathely-*Zanáti* hat man sogar bei drei Gräbern das Durchlochen des Gefäßbodens beobachtet[83]. Auch in diesem Fall sollte voraussetzlich etwas vom Gefäß entschweben, was während dem Ritual drinnen war, oder man kann es auch so andeuten, dass wegen dem Durchlochen das Gefäß für profane Zwecke nicht mehr verwendet werden konnte. Also wurde das Gefäß zweimal seinem späteren profanen Verwendungszweck beraubt: es wurde umgedreht und sein Boden wurde gelocht.

Im spätbronzezeitlichen Fundort, der hier partiell vorgestellt wurde, gibt es also insgesamt 11 Gefäßdepots, zwei Bronzedepots, zwei Golddepots und innerhalb von fünf Siedlungen hat man Gräber gefunden. Diese Zahlen signalisieren auf jedem Fall, dass der Fundort besonders wichtig sein konnte, auch unter vergleichbaren, ähnlich alten spätbronzezeitlichen Fundorten der Gegend[84]. Es verspiegelt die Opferbräuche jener Zeit und teilweise auch Aspekte des gesellschaftlichen Lebens[85], da im Leben der siedlungsführenden Gemeinschaft, Gemeinschaften, beziehungsweise beim Ausdruck des Zusammenhaltens innerhalb einiger Gesellschaftsschichten kollektive Opfer, eventuell auch gemeinsames Trinken und Essen wichtige Rollen spielen konnten. Dadurch konnte man innerhalb der Gemeinschaft Machtüberlegenheit[86] und Zusammenhalten ausdrücken.

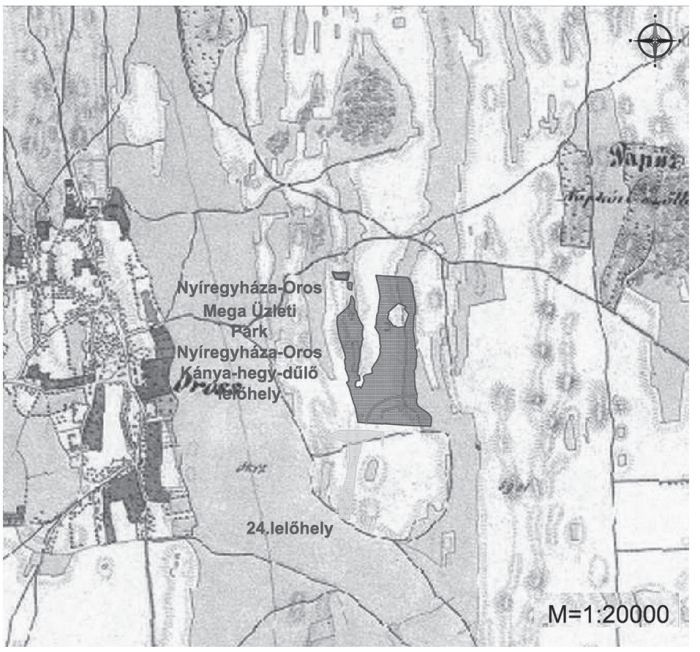
[80] Tóth/ Marta 2005, Abb1/4-9.
[81] V. Szabó 2004, Abb. 11/38-65.
[82] Hellebrandt 1990, Abb. 11/1-37.
[83] Ilon 2011, 95-97., 101-102., Abb. 47-49., Abb. 53-54. Für diese Sitte kennen wir auch aus späteren Zeiten Beispiele: keltische (Horváth 1987, 82, Fig. 18.), frührömische (Koncztur 1998, 84.). Das Seelenloch konnte dazu dienen, dass die Seele, die aus irgendeinem Grund auch nach dem Tode neben dem Körper verweilt, am Ende des Opferrituals und durch dieses Loch nach der Beerdigung gehen kann. Bei vielen Gefäßen hat man noch Zweitbrennspuren beobachtet, dessen Erklärung ist, dass bevor die Asche darin deponiert wurde, die Gefäße sauber gebrannt wurden. Wahrscheinlich standen die Gefäße umgedreht im Feuer (!), damit sie von Innen gereinigt werden (Koncztur 1998, 84.).
[84] M3 Keleti elkerülő/ M3 Ost-Umgehungsstraße, Fundplatz 26, Martaet al. 2010; Nyíregyháza-*Tesco, Shell-Tankstelle*, Nagy 2007.
[85] V. Szabó 2004, 93.
[86] Anbietung, Verstecken von Bronze – und Golddepots, Hänsel 1997, 14.

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

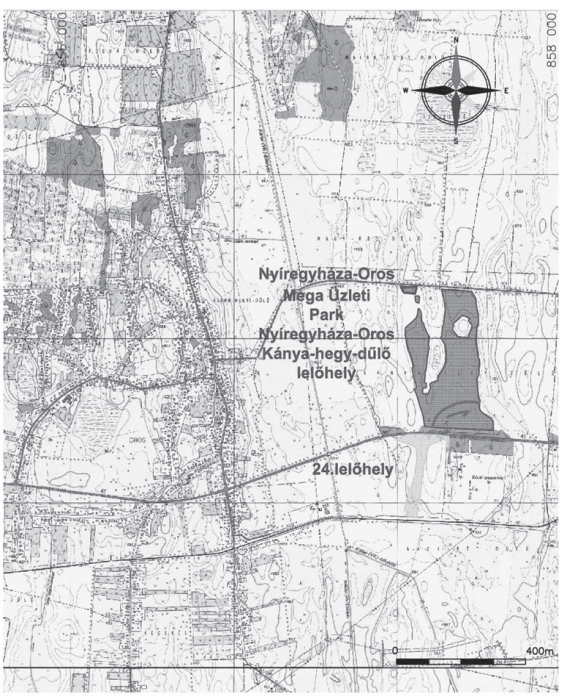
Neue Beiträge zu spätbronzezeitlichen Gefäßdeponierungssitten im Oberen Theißgebiet

Márta L. Nagy
4400 Nyíregyháza,
Jósa András Múzeum, Benczúr tér 21.
lnagymarta@gmail.com

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro



Der Fundort auf der Karte der II. Militärischen Aufnahme



Der Fundort auf der topographischen Karte 1:10000

Abb. 1.

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

Abb. 2.

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

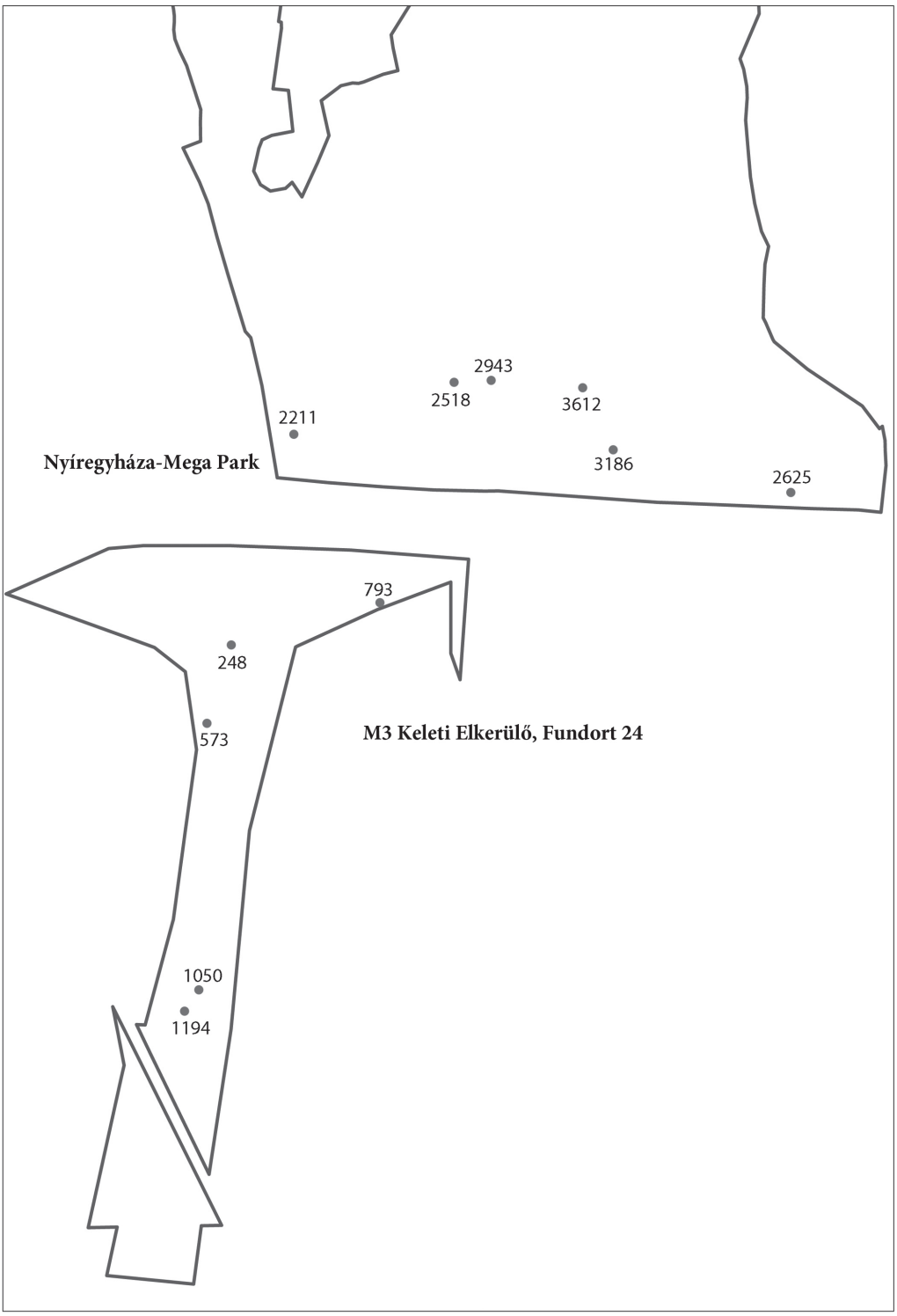
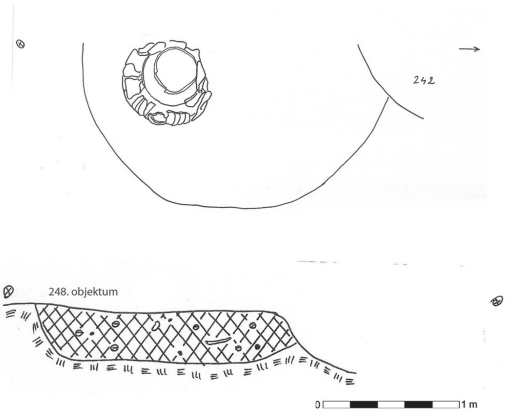


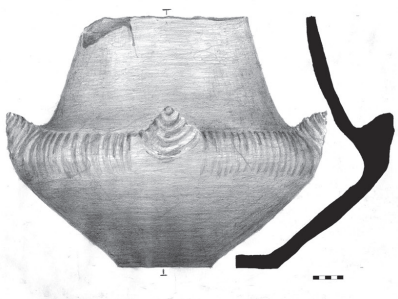
Abb. 3.

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

Befund 248.

A

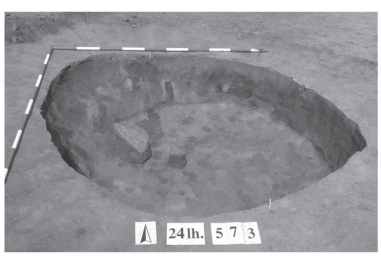


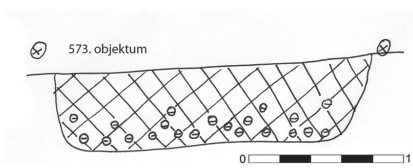


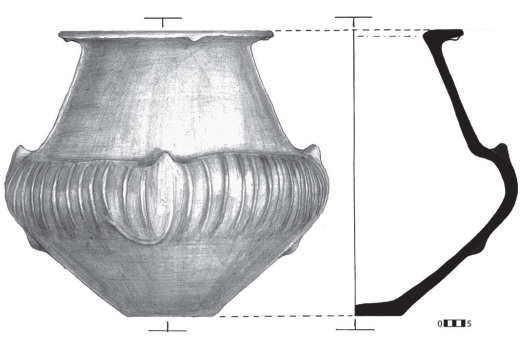
1

Befund 573.

B





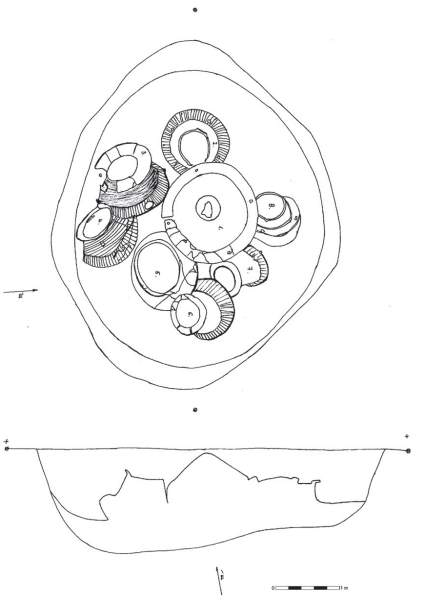


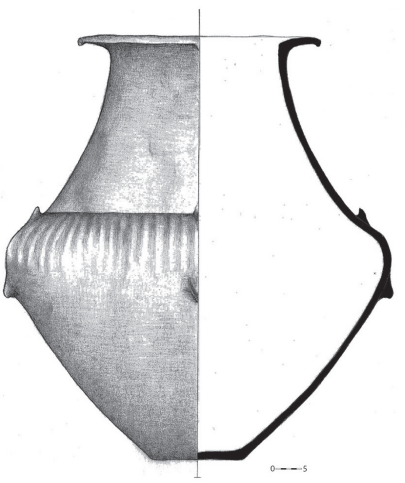
1

Taf. 1.

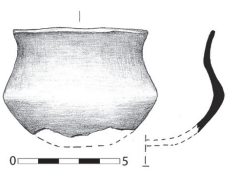
www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

Befund 793.m

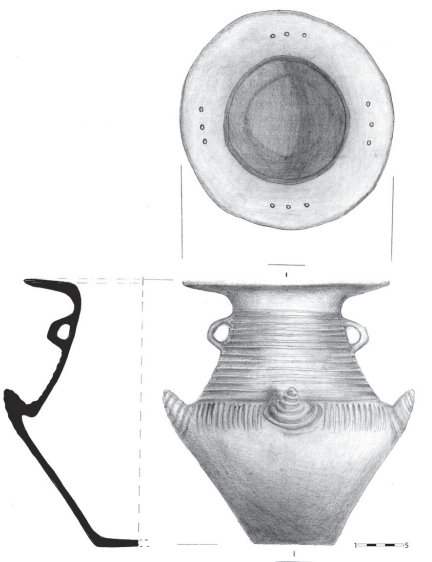




1



9

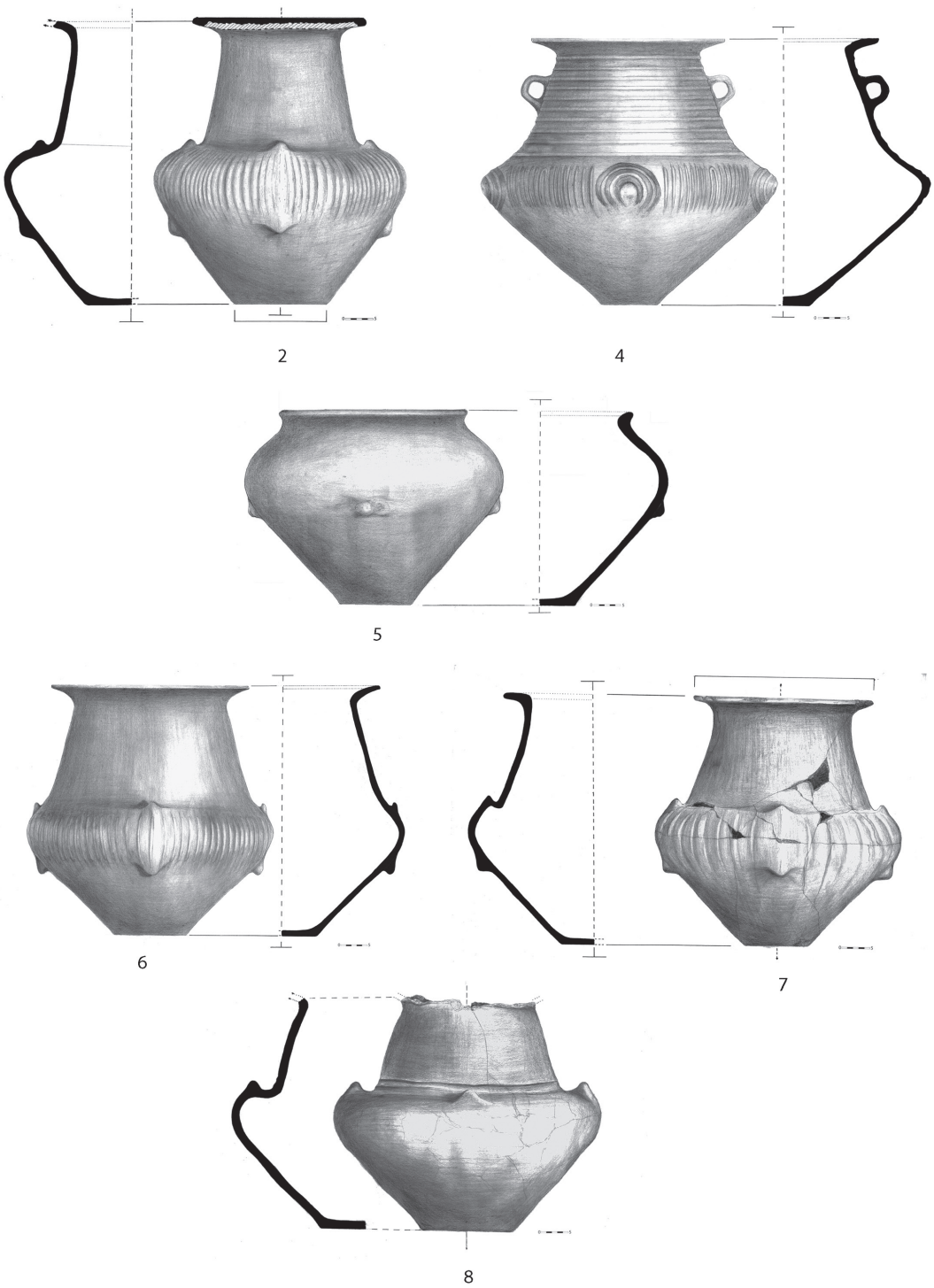


3

Taf. 2.

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

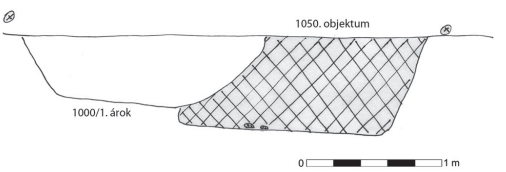
Befund 793.

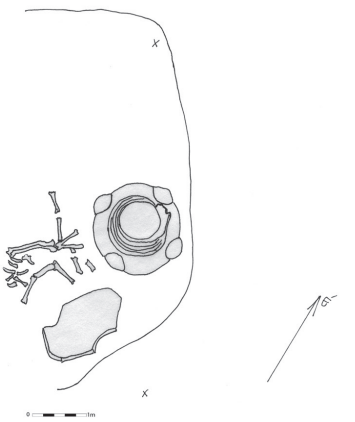


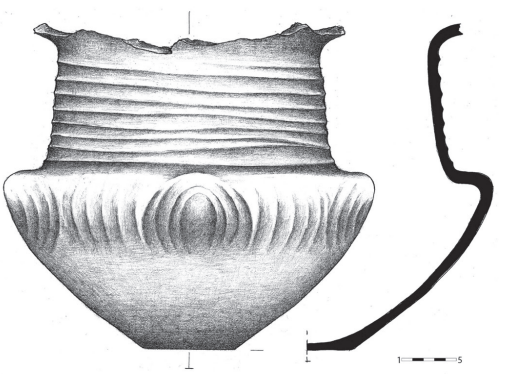
Taf. 3.

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

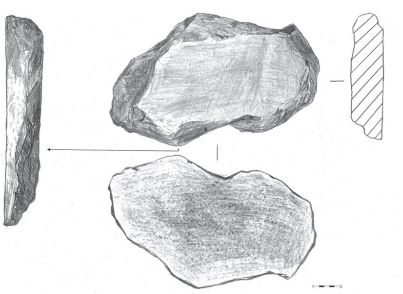
Befund 1050.







1

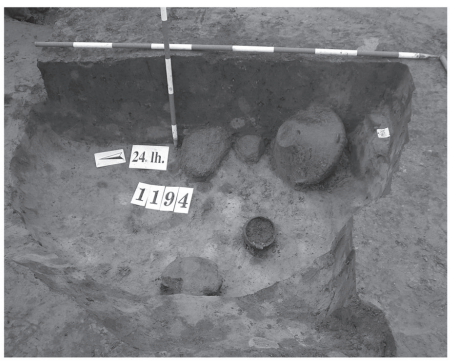


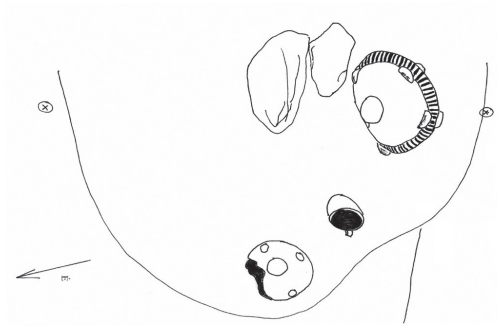
2

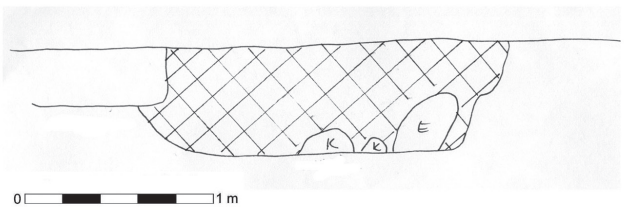
Taf. 4.

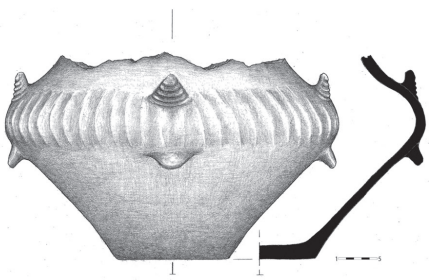
www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

Befund 1194.

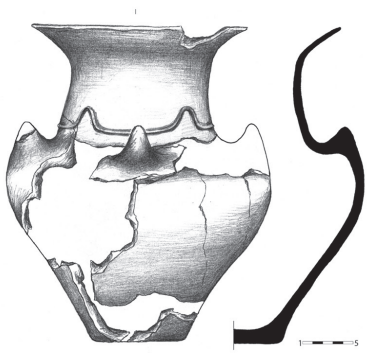




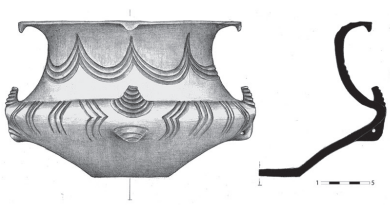




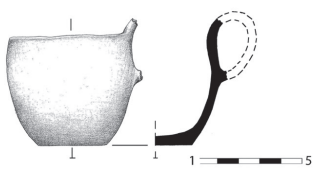
1



2



3



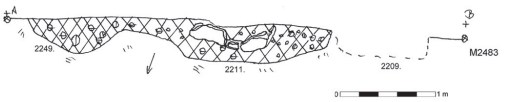
4

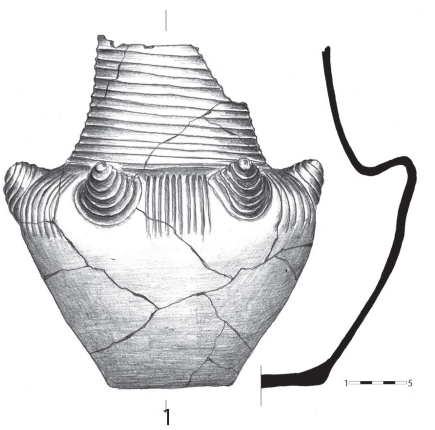
Taf. 5.

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

A

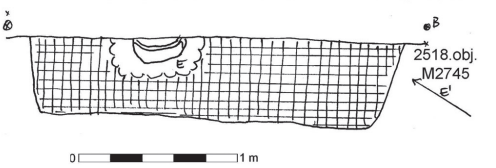
Befund 2211.

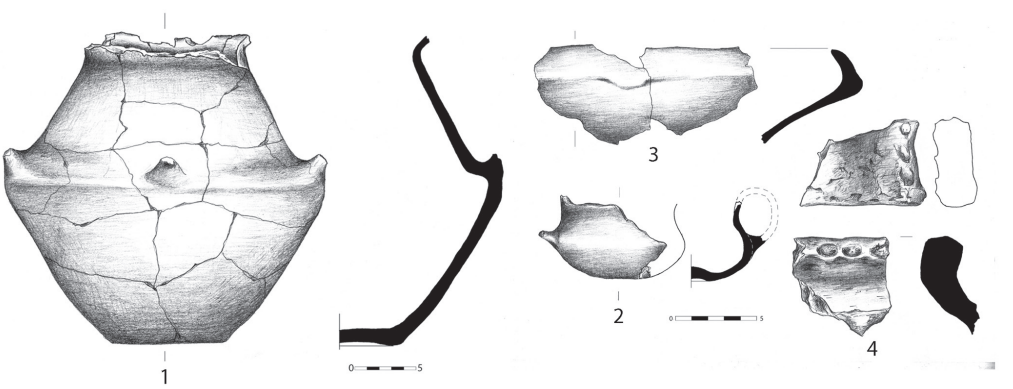




B

Befund 2518.

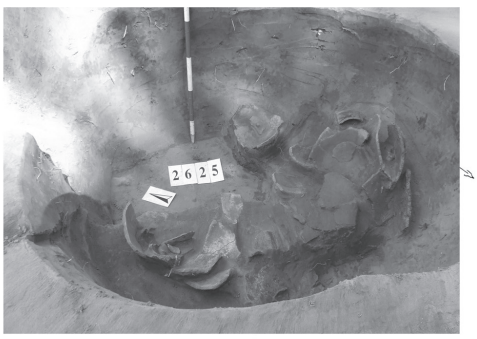




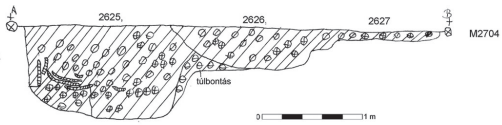
Taf. 6.

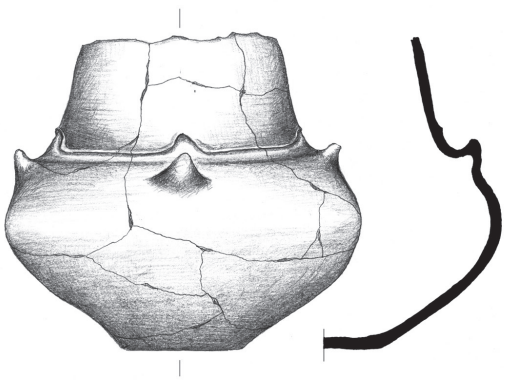
www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

A

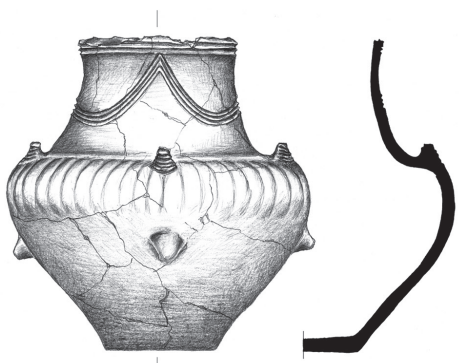


Befund 2625.





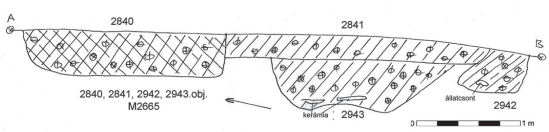
1

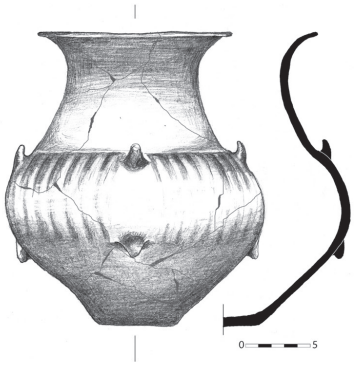


2

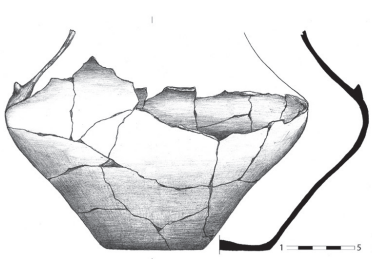
B

Befund 2943.





1

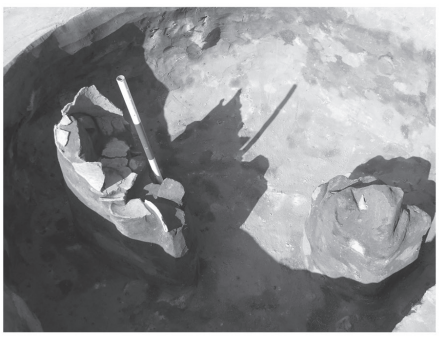


2

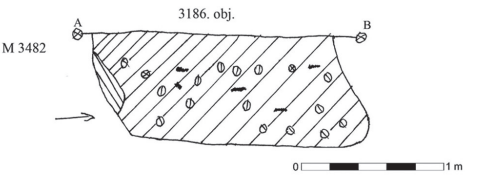
Taf. 7.

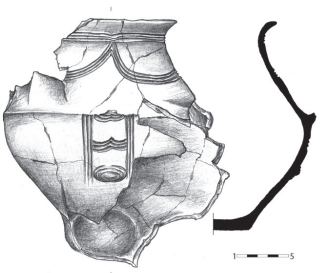
www.cimec.ro / www.muzeusm.ro

A



Befund 3186.

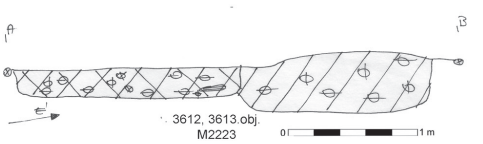


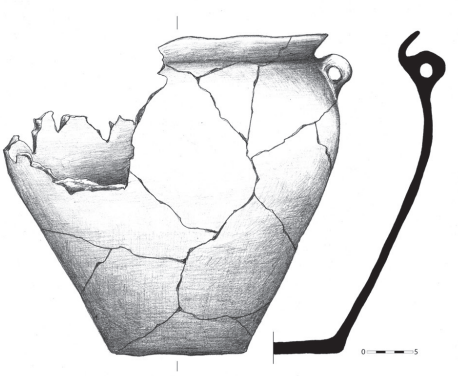


1

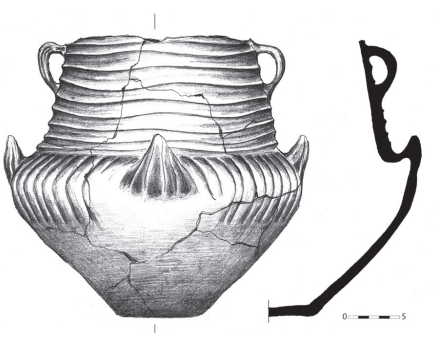
B

Befund 3612.





1



2

Taf. 8.

www.cimec.ro / www.muzeusm.ro